

Ethik und Geographiedidaktik – Perspektiven, Zugänge, Variationen

Jochen Laub, Mirka Dickel und Georg Gudat

Der Einband des Buches zeigt ein Relief von Max Klinger. Es ist Teil des Ernst Abbe-Denkmal in Jena. Ernst Abbe (1840–1905) hat Mathematik, Physik, Astronomie und Philosophie in Jena und Göttingen studiert und wurde nach Promotion und Habilitation 1870 zum außerordentlichen Professor ernannt. Zusammen mit Otto Schott arbeitete er mit Carl Zeiss, dem Gründer der optischen Werkstätten in Jena, zusammen. Gemeinsam legten sie das Fundament für die weltweite Bedeutsamkeit, die die Zeiss Werke und die Stadt Jena im Feld der modernen Optik erlangte. Nachdem Abbe zunächst als außerordentlicher Professor gearbeitet hatte, wurde er zum Kompagnon von Carl Zeiss, dessen Interesse es war, dass Abbe die wissenschaftliche Grundlage für seine Mikroskopfertigung liefern sollte. Ernst Abbe ist vor allem für sein sozialpolitisches Engagement in Jena hoch angesehen. Mit seiner Haltung, dass sich kein wirtschaftlicher Erfolg ohne soziale und kulturelle Strukturen rechtfertigen lässt, prägt er das geistige Klima der thüringischen Kleinstadt Jena nach wie vor. Schon kurz nach seinem Tod wurde von 1909–1911 ein Denkmal zur Ehrung Abbes entworfen und ausgeführt. Die Abbegedenkstätte ist eine architektonische Leistung von Henry van der Velde. Neben dem Architekten waren der Bildhauer Constantin Meunier und der Graphiker und Maler Max Klinger beteiligt. Die Kooperation dieser drei Künstler sorgte dafür, dass die Gedenkstätte Abbes zu einer Zeit, als der persönliche Denkmalkult als Heldenverehrung zu Recht zum Erliegen kam, zu einer qualitativ hochwertigen Arbeit wurde, die Botho Graef folgendermaßen würdigte:

»Nur die Kunst ist imstande, die Erinnerung an einen großen Mann auch in fernen Zeiten zu erhalten und zu verkünden. Hier finden wir alles, was wir der Nachwelt vom Wesen und Wirken Abbe's übermitteln wollen, restlos in Kunst umgesetzt und in dem ganzen Werke nichts als Kunst, es darf daher im höchsten Sinne ein Denkmal genannt werden.« (Botho Graef nach Fröhl, 1996, 60)

Im Grunde handelt es sich um ein kunsthistorisch bedeutsames Denkmal im Denkmal. Ohne auf Form und Idee der Gedenkhalle eingehen zu können, sind für un-

seren Zusammenhang die von Max Klinger gestalteten Seitenwände der Hermenbüste Ernst Abbes im Innenraum des Denkmals von Interesse. (Grohé, 1996, 72ff.)

Das büstenförmige Abbe Bildnis sitzt auf einem geschlossenen weißen 2,20m hohen aufgesockelten Marmorblock, dessen Seiten mit Reliefs, allegorischen Darstellungen, verziert sind. Beide Reliefs zeigen eine in ein fein gefaltetes Gewand gehüllte weibliche Figur mit einer Linse. In beiden Fällen ist diese Linse zwischen den Augen der Figur und dem Objekt ihres Blickes situiert. Die weibliche Gestalt auf dem Relief an der rechten Seite der Stele ist mit auffälligem Lächeln und entblößter linker Brust dargestellt. Sie beugt sich an ihrer rechten Schulter nach hinten, um durch eine Linse zu schauen, die sich unterhalb ihrer ausgestreckten Hand freischwebend befindet und durch die sie auf sich tummelnde, auf die Linse zustrebende spermienförmige Gebilde schaut. Das Relief ist im unteren Bereich nicht fertiggestellt. Dieses ›*non-finito*‹ legt nahe, dass die weibliche Gestalt des rechten Seitenreliefs aus dem gleichen ungestalteten »Urgrund« hervorgeht, wie die Gegenstände ihrer Betrachtung. Sowohl die weibliche Gestalt als auch die Erkenntnisobjekte scheinen aus der ungestalteten Marmorasse herauszuwachsen. Im Unterschied hierzu schaut die weibliche Gestalt auf der linken Seite der Stele mit erhobenem Kopf und strengem Profil durch eine Linse, die sich vor ihrer Stirn befindet, in eine Wolkenmasse, zu der ihre Hände erhoben sind, auf zu den Sternen. Während Eduard Rosenthal die Reliefs als Darstellung entscheidender Taten Abbes deutete, nämlich »die Vervollkommnung des Mikroskops« und »Abbes Verdienste um die Astronomie«, bezeichnet Botho Graf sie in seiner Würdigung als Symbolisierungen von Mikroskopie und Teleskopie. Die Erkenntnis von Makrokosmos und die mikroskopische Erkenntnis, die Erkenntnis von einem gesicherten Standpunkt und die die eigenen Wesensgrundlagen berührende Erkenntnis werden hier gegenübergestellt. (Grohé, 1996, 72ff.) Diese unterschiedlichen Weltzugänge sind auch hinsichtlich der Frage, auf welche Weise man ethische Orientierung gewinnt, relevant: Konkretisiert sich das ethische Urteilen ausgehend von ewigen Gesetzen und Prinzipien, wie es der Blick in die Sterne versinnbildlicht, oder liegt der Ausgangspunkt des Urteilens in der ganz konkreten affektiv-leiblichen Lebenswelt, wie es die Fruchtbarkeit der Erkenntnis versinnbildlichende Darstellung der sich aus der konkreten Materie herauslösenden Situation nahelegt? Mehr noch wäre zu fragen, ob diese getrennt voneinander verstandenen Zugänge zur ethischen Orientierung zwangsläufig voneinander geschieden sind oder nicht sogar miteinander verschränkt verstanden werden können oder müssen. Die Reliefs auf der Herme versinnbildlichen Haltungen der Welterkenntnis entziehen sich normalerweise der Sichtbarkeit. Daher geleiteten diese Reliefs uns durch unsere Tagung als Sinnbild, um uns immer wieder an die die Auseinandersetzung mit Ethik grundierende erkenntnistheoretische und ontologische Dimension der Reflexion der Frage nach der guten Handlung und dem guten Leben zu erinnern.

Derzeit führen uns die tagesaktuellen Nachrichten vor Augen, dass die Welt permanenter Veränderung unterliegt, die tief in soziale und individuelle Lebenswelten hineinreicht. Für die Gesellschaft und jeden Einzelnen besteht die andauernde Herausforderung, drängende »Fragen und Probleme zu erkennen, zu verstehen und durch konkretes Handeln zu bewältigen« (Thüringer Lehrplan Geographie 2012), die in Bildungs- und Lehrplänen vielfach mit ethischen Fähigkeiten in Verbindung gebracht wird. Das besondere Potential des Unterrichtsfaches Geographie liegt in seiner Raumbezogenheit. Raum ist immer Produkt menschlichen Handelns. Die Fragen moralischen Handelns und seiner Wertmaßstäbe sind für einen der zeitgemäßen Fachlichkeit sowie dem Bildungsauftrag verpflichteten Geographieunterricht von zentraler Bedeutung. Den konkreten inhaltlichen Bezügen (Diskurs um Klimawandel, Globalisierung(en), Transformation der Arbeit, Ausbreitung von Hunger und Armut etc.) übergeordnet stellt sich für Geographieunterricht die Frage, in welcher Welt, in welcher Gesellschaft wir leben wollen. Daran schließt sich die Frage nach einer verantwortungsvollen Praxis an. Diese Fragen sind im Rahmen der Fachdidaktik Geographie diskutabel; sie lassen sich nicht einfach über einen vorgeordneten Rahmen, z.B. Kompetenzorientierung klären. Die Auseinandersetzung mit dem, was es heißt, ein Mensch zu sein und in dieser bzw. für diese Welt verantwortlich zu sein, stellen für eine ethische Orientierung im Fach Geographie notwendige Bedingungen dar. Zur Bedeutung der Ethik für die Fachdidaktik Geographie bestehen schon relevante fachdidaktische Ideen und Entwürfe. Die Relevanz ethischer Aspekte für den Geographieunterricht ist zumindest seit den 1990er Jahren deutlich. Grundlegende Analysen der Wertorientierungen zeigt Havelberg (1990). Er formuliert zudem Orientierungen, um Ansätze der Ethik im Geographieunterricht mit Bezug zur Lebenswelt der Schüler und Schülerinnen zu etablieren. Auch Köcks raumethischer Imperativ stellt einen Beitrag zur ethischen Orientierung der Geographiedidaktik dar. Weitere Grundlagen schufen etwa Birkenhauer (2000), Wilhelmi (2007), Applis (2012) und Ulrich-Riedhammer (2017) mit ihren Arbeiten, die den Fokus von einer Wertvermittlung zu einem Reflektieren und ethischen Urteilen verschoben.¹ Auch wenn sich diese vorrangig auf den Unterricht beziehen und nicht auf die Metaebene, ist das Anliegen der Herausgebenden an diese Grundlagen anzuknüpfen und sie im vorliegenden Band mit weiteren Reflexionsfolien zur Ethik in den Dialog zu bringen, um geographiedidaktische Positionen zu diskutieren und um Denkmöglichkeiten zu erweitern.

1 Es bestehen mehrere Übersichten zum Themenbereich, etwa die von Dickel (2020). Auf die methodische Ebene gehen Felzmann und Laub (2019) ein.

Was heißt ethische Orientierung für die Fachdidaktik?

Die Geographie ist eine Orientierungswissenschaft. Es geht dabei um Orientierungen in Räumen unterschiedlichster Art. Im Folgenden ist eine Orientierung im Denken gemeint, im Denken über die Bedeutung von Ethik und Moral für Geographiedidaktik des Vermittelns und des Forschens bezüglich dieser Vermittlung. Nach ethischer Orientierung im Zusammenhang mit einer Wissenschaft zu fragen, mag zunächst irritieren, doch bei genauerer Betrachtung zeigen sich viele verschiedene Ebenen, auf denen sich Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen ethische Fragen offenbaren. Deutlich werden im vorliegenden Band an verschiedenen Stellen bekannte gedankliche Grenzlinien (z.B. Rationalität – Emotionalität, Ethik – Moral, Gesellschaft – Individuum), die geisteswissenschaftliche Diskurse schon längere Zeit bestimmen und die Problemgeschichte prägen. Gleichzeitig öffnen sich neue Perspektiven mit diesen umzugehen, Widersprüche zu vermitteln und ganz neu zu denken.

Werthaltige Fachdidaktik setzt sich nicht nur in unterrichtspraktischen Zusammenhängen in Szene, sondern auch auf der Ebene fachdidaktischer Forschung. Der Band soll daher einen Raum schaffen, in dem Entwürfe miteinander und gegeneinander weitergedacht werden können. Inhaltlich umfasst dieser Bezug drei Schwerpunkte:

Zum einen gilt es zu diskutieren, welche *Relevanz* dem Ethischen innerhalb der Geographiedidaktik zukommt. Der zweite Schwerpunkt umfasst die verschiedenen *theoretischen Bezugsrahmen*. Und letztlich dient der Band der Darstellung, um *Orientierung für didaktisches, d.h. theoretisches und praktisches Handeln* zu gewinnen. Im vorliegenden Sammelband geht es also zunächst grundlegend um den Austausch und die Diskussion theoretischer Bezüge. Diese Grundlagen können perspektivisch anhand konkreter Beispiele z.B. mit Hilfe von Unterrichtsplanungen, Unterrichtsmaterialien, Unterrichtserfahrungen ausgeführt werden. Der Sammelband nimmt in seinen verschiedenen Beiträgen u.a. folgende Fragen in den Blick:

- Inwiefern kann Ethik allgemeine Prinzipien guten Handelns für konkrete Problemsituationen begründen?
- Welchen Wert haben allgemeine Prinzipien in einer sich permanent transformierenden Welt?
- Inwiefern lassen sich Werte im Hinblick auf Fachgegenstände (aus)bilden oder verändern?
- In welchem Verhältnis stehen Unterrichtsgang bzw. -methodik und Werte-horizonte?
- Bestehen Möglichkeiten einer Ethik im Geographieunterricht, die nicht allein auf dem Prinzip der Vernunft aufbaut?

- Wie ist das Verhältnis von Moral der Hochschuldidaktiker bzw. -didaktikerinnen, Lehrer bzw. Lehrerinnen und Schüler bzw. Schülerinnen zu bestimmen? Was ist von wem zu verlangen? Und (wie) lässt sich ethisches Handeln lehren? Hat die Lehrkraft eine Vorbildfunktion oder gerade nicht?
- In welchem Verhältnis stehen Haltung und Moral bzw. Ethik?
- Was bedeutet die Auseinandersetzung mit Ethik grundsätzlich für unser Verständnis des Faches Geographie und geographiedidaktischer Forschung?

Gerade in aktuellen pädagogischen und fachdidaktischen Debatten zeigt sich das Feld ethischer Fragen und Herausforderungen, das auch Fragen zur Bedeutung der Moralpädagogik im Fachunterricht betrifft, als dynamisch. Ausschreibungen zu ethisch-relevanten Themen (DBU), die Angebote und Nachfragen auf *Open-Educational-Ressources* (z.B. doinggeoethics.com Stefan Applis), Veröffentlichungen in verschiedenen Fachdidaktiken (u.a. Hösle 2023) oder Forschungsprojekte zum pädagogischen Ethos im Lehrerberuf (Brinkmann 2021) sowie das 2021 von Laub und Riedhammer gegründete »Ethikcafe« zur Reflexion ethischer Fragen in der Fachcommunity Geographie, verdeutlichen diese Entwicklung. Die Frage nach Möglichkeiten ethischer Orientierung für und im Unterricht scheinen dabei auf. Diese stellt auch die zentrale Perspektive des Bandes dar.

Der vorliegende Band versammelt Beiträge zu einer von der Geographiedidaktik Jena und Koblenz Landau gemeinsam an der Universität Jena durchgeführten Tagung im September 2021, die Raum zur Diskussion der angesprochenen Fragestellungen eröffnete. Die Gliederung des Bandes entspricht der Abfolge der Beiträge auf der Tagung in Jena, erweitert um einen Beitrag des Autorenkollektivs Eva Marie Ulrich-Riedhammer, Rainer Mehren, Stefan Applis sowie Beiträge von Antje Schneider und Christian Vielhaber. Es werden Bezüge zu verschiedenen Ebenen des Geographieunterrichts, ethischem Urteilen bzw. moralischem Lernen und auch der geographiedidaktischen Forschung aufgeworfen.

Im einleitenden Beitrag betrachtet *Jochen Laub* verschiedene Ebenen, die für die geographiedidaktische Praxis Bezüge zur Ethik eröffnen, um das Feld zu ordnen. Er differenziert dabei Erkenntnispraxis und Vermittlungspraxis. Aus der Bestimmung der Geographiedidaktik als pädagogische Disziplin differenziert er in Anlehnung an Jörg Ruhloff (1979) mögliche Umgangsformen mit der Normativität geographiedidaktischer Praxis, verstanden als pädagogische Praxis. In einem letzten Schritt benennt der Beitrag Regulative ethischen Denkens für die Geographiedidaktik.

Der moralische Impuls, der in Anschluss an Adorno als Möglichkeit erachtet werden kann zwischen Rationalität und Emotionalität, bzw. Ratio und Soma, eine vermittelnde Position einzunehmen, wird von *Georg Gudat* zum Ausgangspunkt ethischer Bildung im Geographieunterricht. Er verortet den moralischen Impuls zwischen den Ansätzen Kants und Schopenhauers und betont die Anbindung an

die Erfahrung als Ausgangspunkt moralischen Lernens. In der Übertragung auf Geographieunterricht zeigt sich hier die Möglichkeit der Öffnung der Perspektive auch für die Gefühle von Schülern sowie Schülerinnen, die auch Unsicherheiten, Ängste und Entsetzen nicht per se ausklammern.

Auf die Bedeutung des ethischen Wissens für Geographielehrkräfte und Geographieunterricht zielt *Dirk Felzmann* in seinem Beitrag ab. Dabei stellt er die Frage nach dem Wissen, das für einen analytisch differenzierenden Umgang mit ethischen Aspekten im Geographieunterricht notwendig ist. Bereichsethisches Wissen wird konturiert und in seiner Bedeutung für geographische Fragen (des Unterrichts) dargestellt. Der Beitrag bestimmt ethische Fachinhalte damit als relevante Wissensbestandteile ethischer Urteilsbildung im Geographieunterricht.

Auf die Ebene eines Kompetenzmodells bricht *Marcel Barth* die theoretische Reflexion ethischen Urteilens herunter. Er versucht in seinem *Design-Based-Research*-Ansatz zunächst Dimensionen ethischen Urteilens im Geographieunterricht zu bestimmen und setzt bei der Fähigkeit an, ethische Probleme in konkreten Situationen zu analysieren. Diese Analysen von Schülern und Schülerinnen hinsichtlich ihrer Qualität zu beurteilen, stellt eine besondere Herausforderung ethischen Urteilens im Schulkontext dar. Mit ihr verbunden zeigt sich in Barths Analyse auch die Sprachfähigkeit (vgl. Ulrich-Riedhammer 2017) als Element eines Kompetenzmodells ethischen Urteilens.

Im Zentrum des Beitrages von *Eva Marie Ulrich-Riedhammer*, *Rainer Mehren* und *Stephan Applis* steht die Möglichkeit ethisches Lernen im Hinblick auf Nachhaltigkeit mit einem Ansatz lösungsorientierter Didaktik zu konzipieren, die auf der Idee von Thomas Hoffmann basiert. Sie betrachten konkrete Beispiele lösungsorientierter Umsetzungen auf der Ebene konkreter Aufgabenstellungen und forcieren die Förderung ethischen Fragens im Unterricht. Der Unterschied zu bisherigen Konzeptionen wird in der Perspektive von der ethischen Fallanalyse aus hergeleitet, die für Unterricht aufbereitet wird. Die Lösungsorientierung liegt dabei in Fällen, die als *Best-Practice*-Beispiele im Umgang mit Herausforderungen der Nachhaltigkeit anzusehen sind. Der Beitrag berücksichtigt die wissenschaftliche Reflexion der Implementierung der neuen Konzeption in der Lehrer- und Lehrerinnenfortbildung.

Ethische Orientierung weist vielfältige Bezüge zu verschiedenen Facetten des Geographieunterrichts und der Geographiedidaktik auf. So spielt sie für politische Bildung, sprachliche Bildung und kulturelle Bildung eine wichtige Rolle. *Michael Müller* betrachtet die Bedeutung von Aufgaben näher, die Anlässe schaffen, Werte zu reflektieren. Der Beitrag stellt Ergebnisse seiner Dissertation zu kultureller Bildung im Geographieunterricht mit Bezug zu ethischen Reflexionen im Unterricht heraus.

Verena Schreiber und *Dana Ghafoor-Zadeh* eröffnen anhand der Perspektive der *Childhood Studies* den Blick auf forschungsethische Fragen, die sich der Geographiedidaktik im Umgang mit Kindern und Jugendlichen stellen. Obwohl diese auf

verschiedene Art und Weise mit Kindern als Probanden umgeht, zeigen sich diese Fragen bisher nicht in der hier eröffneten Weise. Sie zeigen, dass didaktische Forschung im Spannungsfeld machtvoller sozialer Beziehungen stattfindet und es daher einer verantwortungsvollen reflexiven Forschungspraxis bedarf, für die die Autorinnen zentrale Reflexionsimpulse herausstellen.

Ethisches Urteilen stellt einen zentralen Bestandteil des Unterrichts im Sinne des Leitbildes BNE dar. Die Förderung der ethischen Urteilsfähigkeit in bestehenden Konzepten zur Umsetzung wird dabei allerdings zunehmend hinterfragt. *Anne-Katrin Lindau* und *Miriam Kuckuck* zeigen in ihrer Schulbuchanalyse zu BNE-Aufgaben, dass ethische Kompetenz auch in Aufgaben in Schulbüchern zum Thema BNE stark gefordert wird. Dabei zeigen sich Verantwortungsbezüge von Schülern bzw. Schülerinnen, etwa bei Konsumententscheidungen. Über diese werden Verbindungen des Einzelnen zu räumlichen Strukturen und Prozessen hergestellt.

Günther Weiss blickt auf die Verbindung zwischen konkretem Handeln im Mikroraum und dessen Auswirkungen auf globalem Makro-Raum, die sich für ethisches Urteilen im Geographieunterricht als relevant erweist. Von konkreten räumlichen Umgebungen ausgehend, betrachtet er die ethische Relevanz der räumlichen Eingebundenheit des Einzelnen anhand eines autoethnographischen Zugangs zu Verkaufsräumen. Dabei unterscheidet er verschiedene Begriffe räumlicher Umgebung (*setting, assemblage*). Der Beitrag verdeutlicht die Bedeutung ethischer Aspekte für alltägliche Praktiken, in denen es zu einer Synthese von Räumen kommt.

Christian Vielhaber stellt in seinem Beitrag die Frage danach, ob es überhaupt eine sinnvoll auf die Geographiedidaktik bezogene Ethik geben kann und setzt sich mit dem Anspruch nach ethischer Orientierung im Kontext von Fachdidaktik in Bezug auf verschiedene Bezüge (Adorno, Kant) kritisch auseinander. Er betont die Bedeutung der Lehrperson für die Befähigung der Lernenden selbst ethisch zu urteilen, bzw. zu entscheiden. Seine Ausführungen führen zu einem Plädoyer für eine diskursive Aushandlung ethischer Orientierungen zwischen Lernenden und Lehrenden im Anschluss an die diskursethische Position von Habermas.

Die Naturbeziehung des Menschen selbst zum Ausgangspunkt ethischer Reflexion zu machen und dabei Wissensformen zu berücksichtigen, die jenseits der aktuellen Wissenschaftsstruktur liegen, stellt Antje Schneider in ihrem Beitrag als bedeutsam heraus. Insbesondere altes Wissen auch indigener Kulturzusammenhänge gilt es vor dem Hintergrund der ethischen Betrachtung der Mensch-Natur-Beziehung stärker zu berücksichtigen. Damit plädiert *Antje Schneider* für die Überschreitung eurozentrischer Grenzen wissenschaftlicher Wahrnehmung ebenso, wie für eine kritische Öffnung der eingeschränkten Rationalität wissenschaftlichen Weltbegreifens. Damit knüpft sie an verschiedenen Stellen postkolonialer und dekonstruktivistischer Wissenschaftstheorie an (Latour), um den Blick der Geographiedidaktik für die Werthaftigkeit anderer Perspektiven und die andere Werthaftigkeit insbesondere der Natur im Begreifen dieser zu öffnen.

Die erfahrungsbezogene aber nicht auf diese zu reduzierende Bedeutung der Mimesis für ethische Orientierungen in der Geographiedidaktik stellt *Mirka Dickel* in ihrem Beitrag heraus. Sie führt den Begriff der Mimesis ins geographiedidaktische Bewusstsein und verdeutlicht die Bedeutung des »sich Zeigens«, in dem dieses als ganzheitliches Weltbegreifen in der Begegnung mit dem Gegenüber Vorbild wird. Die Ethik des Zeigens in pädagogischen Prozessen, wie diese Klaus Prange herausstellt, wird dabei zum Ausgangspunkt einer ethischen Orientierung für die Geographiedidaktik als verstehende Praxis.

Die Unterschiedlichkeit der Beiträge verdeutlicht Perspektiven, Verständnisse und Annahmen, die derzeit parallel in unserer Fachdidaktik vorhanden sind und diskutiert werden. Grundsätzlich besteht eine besondere Qualität in der Offenheit der Geographiedidaktik derart verschiedene Positionen und Perspektiven zu vereinen. Wichtig ist es daher zugleich Räume für einen Dialog der Positionen zu öffnen und wahrzunehmen, um eine kritisch-reflexive Diskussionskultur innerhalb der Disziplin zu sichern. Gerade in einem theoretisch so offenen Diskursfeld, das so diffizil, aber auch so sensibel ist, ist es von besonderer Wichtigkeit, über Positionen offen zu debattieren, um fachliche und persönliche Orientierungen zu ermöglichen.

Aus den intensiven Gesprächen, die auf der Tagung geführt wurden, stellten sich mehrere Fragen als zentral heraus, die für anschließende und weiterführende Gespräche Anlass bieten:

- Warum stellen sich gerade heute verstärkt ethische Fragen in einzelnen Disziplinen, etwa der Fachdidaktik?
- Welche gesellschaftsgeschichtlichen Entwicklungen sind damit verbunden?
- Welche Ebenen sind zu unterscheiden, wenn wir von einer Ethik der Geographiedidaktik sprechen?
- Auf welche orientierenden Regulative kann sich in gemeinsamen Überlegungen und Diskursen geeinigt werden?

Diese und weitere gilt es in einem offenen Gesprächsprozess im Sinne diskurs-ethischer Aushandlung weiterzuentwickeln und zu differenzieren. Gerade inhaltliche Ziele der Lehr- und Bildungspläne und der fachlichen Kompetenzorientierungen können dabei für eine Diskussion ihrer normativ-ethischen Implikationen und Ziele geöffnet werden.

Besonderer Dank für redaktionelle Arbeiten und Formatierung gilt Josephine Paul sowie Ariane Schneider.

Literatur

- Applis, Stefan (2012): Wertorientierter Geographieunterricht im Kontext Globales Lernen. Theoretische Fundierung und empirische Untersuchung mit Hilfe der dokumentarischen Methode. Geographiedidaktische Forschungen 51. Weingarten: Selbstverlag des HGD.
- Dickel, Mirka (2020): »Ethisches Können. Geographieunterricht als hermeneutische Ethik«, in: Dickel, Mirka/John, Anke/May, Michael/Muth, Katharina/Volkman, Laurenz/Ziegler, Mario (Hg.): Urteilspraxis und Wertmaßstäbe im Unterricht. Frankfurt a.M.: Wochenschau-Verlag. S. 71–99.
- Birkenhauer, Josef (2000): »Ethische Orientierung – Werteorientierung«, in: Geographie und Schule, 22(124), S. 10–15. Brinkmann, Malte/Rödel, Severin (2021): Ethos im Lehrberuf. Haltung zeigen und Haltung üben. *Journal für LehrerInnenbildung*, 21 (3), S. 42–62. <https://doi.org/10.35468/jlb-03-2021-03>
- Felzmann, Dirk/Laub, Jochen (2019): Ethisches Urteilen im Geographieunterricht fördern. *Praxis Geographie*, 49(10), S. 2–10.
- Fröhl, Thomas (1996): »Das Abbe-Denkmal und sein Architekt«, in: Minerva. Jenaer Schriften zur Kunstgeschichte. Bd. 4. Hg. Vom Kunsthistorischen Seminar und Kustodie der Friedrich-Schiller-Universität Jena mit dem Thüringschen Landesamt für Denkmalpflege Erfurt, Gera, S. 60–71.
- Grohé, Stefan (1996): »Max Klingers Abbe-Herme – Ein Denkmal im Denkmal«, in: Minerva. Jenaer Schriften zur Kunstgeschichte. Bd. 4. Hg. Vom Kunsthistorischen Seminar und Kustodie der Friedrich-Schiller-Universität Jena mit dem Thüringschen Landesamt für Denkmalpflege Erfurt, Gera, S. 72–93.
- Havelberg, Gerhard (1990): Ethik als Erziehungsziel im Geographieunterricht. *Geographie und Schule*, 12(65), S. 5–15.
- Ruhloff, Jörg (1979): Das ungelöste Normproblem der Pädagogik. Heidelberg: Quelle & Meyer.
- Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (2012): Thüringer Lehrplan Geographie (Gymnasium), Erfurt.
- Ulrich-Riedhammer, Eva-Marie (2017): Ethisches Urteilen im Geographieunterricht. Theoretische Reflexionen und empirisch-rekonstruktive Unterrichtsbeachtung zum Thema »Globalisierung«. Münster: readbox.
- Wilhelmi, Volker (2007): Die Entwicklung werteorientierter Urteilskompetenz im Geographieunterricht. *Praxis Geographie*, 37(7-8), S. 30–33.

